Lokal-Bericht

Reunion der Neuner.

Der 50. Jahrestag der Ausmusterung führt die alten Kameraden zusammen.

Eine hübsche Erinnerungsfeier in der Memorial Halle.— Ehrengabe der Töchter des Regiments — Richter Alfred K. Nippert spricht kernige Worte. — Die alte Kriegsfahne, welche deutsche Frauen dem Regiment vor 53 Jahren stifteten, wandert ins Kriegsmuseum zu Columbus. — Die Kameraden salutiren die Fahne zum letzten Mal. — Grüße von Nah und Fern.—Liebevolles Gedenken im fernen Kalifornien. — Die Veteranen die Gäste ihrer Töchter und Enkel.

Am 27. Mai waren fünfzig Jahre verflossen, als das Neunte Ohio Freiwilligen Regiment nach dreijährigem schwerem Dienst im Felde vom Kriegsschauplatz in die Heimath zurückkehrte. Am 2. Juni 1864 begann die Ausmusterung in Camp Dennison und am 10. kehrten die Ausgemusterten, dem bürgerlichen Leben zurückgegeben, nach Cincinnati zurück. Das 9. Regiment hatte aufgehört zu existieren. Zwar waren nicht alle wieder zurückgekehrt, von rund tausend Mann nur 674; die Fehlenden hatten den Heldentod in den Schlachten für die Erhaltung der Union gefunden oder waren durch Krankheit als Folge der ausgestandenen Strapazen und Leiden gezwungen, früher ihren Abschied zu nehmen.

Wie vor drei Jahren das fünfzigjährige Jubiläum der Einmusterung des Regiments gefeiert wurde, so wurde gestern des fünfzigsten Jahrestages der Ausmusterung gedacht, wenn sich auch diese Feier in einem viel engeren Rahmen abwickelte. Es war eine Reunion der Ueberlebenden, die in den Nachmittagsstunden in der Memorial Halle vor sich ging. Die alten Kämpfer waren mit ihren Frauen und Töchtern und Enkelkindern erschienen, etliche sogar von auswärts, und andere wieder hatten ihre Grüße brieflich übermittelt. Es wurden Reden und Deklamationen gehalten, auch wurde der Beschluß gefaßt, die alte Kriegsfahne dem Archiv in Columbus zu überweisen und schließlich waren die Veteranen die Gäste der Töchter des Regiments bei einem Festessen, wobei ebenfalls noch herzliche Ansprachen gehalten wurden. Die Regiments-Association, welche seiner Zeit gegründet wurde, um die Erinnerung an die große Zeit des Bürgerkrieges auch bei der Mit- und Nachwelt frisch zu erhalten, bleibt bestehen und sie wird ihrer patriotischen Aufgabe gerecht werden, bis der letzte Mann dem letzten Appell gefolgt ist.

Der südliche Saal im Memorialgebäude war der Schauplatz der gestrigen Feier. Die beiden Regimentsfahnen, die alte und eine neuere, waren aufgepflanzt, die neuere war entfaltet. Herr August Guenther, der Präsident der Neuner, hielt zur Eröffnung der Feier eine kurze Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Frl. Julie Haffner, die Tochter des verstorbenen Neuners Christian Haffner, welche als Präsidentin an der Spitze der Vereinigung der Töchter des Regiments steht, hielt hierauf eine Ansprache und überreichte der Vereinigung als Ehrengabe der Damen eine Geldspende, die mit Dank angenommen wurde. Frl. Haffner sagte:

Gruß und Glückwunsch der Regimentstöchter.

„Sehr geehrter Herr Präsident und Mitglieder des 9. Ohio Volunteer Regiments!

Im Namen der Töchter des 9. Ohio Regiments habe ich als Präsidentin unserer Vereinigung die Ehre und das Vergnügen, Ihnen zu Ihrer heutigen Feier, dem 50jährigen Ausmusterungstag aus dem Heere, zu gratulieren und die Anerkennung und Dank unseres Vereins zum Ausdruck zu bringen für die großen Opfer und bereitwillige Hilfe, welche Sie Ihrem Adoptivvaterlande in der Stunde der Gefahr gebracht haben.

Eine lange Spanne Zeit ist seither verflossen, und der Tod hat leider manchen Ihrer tapferen Kameraden seither auf dem Friedensfeld dahingerafft, aber Diejenigen, welchen es vergönnt ist, den heutigen Tag mitfeiern zu können, erfreuen sich glücklicher Weise zum größten Theil der besten Gesundheit, und unser Wunsch geht dahin, daß Sie sich noch viele Jahre der besten Gesundheit erfreuen mögen.

Als ein Zeichen unseres Dankes und Anerkennung für alles, was Sie für unser Vaterland gethan haben und in Erinnerung und zu Ehren des heutigen Tages überreiche ich Ihnen im Auftrage unseres Vereins ein kleines Geldgeschenk. Die Gabe ist wohl klein, wie leider ja auch unser Verein klein ist; ich versichere Sie aber, sie ist aus vollem Herzen dargebracht."

Die schlichten Worte hatten ihren Eindruck auf die Festversammlung nicht verfehlt. Nachdem Herr Adam Fath aus Anderson, Ind., ein patriotisches Gedicht vorgetragen hatte, wurde der allen Neuern bestens bekannte Richter Alfred K. Nippert vorgestellt als der Redner des Tages. Richter Nippert richtete begeisterte Worte an die Versammelten, die mit herzlichem Beifall belohnt wurden. Er sagte:

Richter Nippert bei den Neunern.

Fünfzig Jahre sind heute verflossen, seit die „Neuner" von der blutigen Wahlstatt des Bürgerkrieges wieder in die Heimath „über den Rhein" zogen — heim zu Frau und Kind, zu Mutter und zum „Liebchen".

Wenn man heutzutage die Kriegerdenkmäler anschaut und die stattlichen in Erz gegossenen Gestalten mit Tornister und Gewehr dastehen sieht, da bekommt man unwillkürlich die Idee, daß unsere Bürgerkrieg-Rekruten meistens volljährige bärtige Männer waren, aber diese Auffassung auf dem Kriegerdenkmal ist keine wahrheitsgetreue, denn Thatsache ist, daß von den 2,700,000 einberufenen Streitern 2,100,000 unter 21 Jahren alt waren, und 800,000 waren nicht mehr als 17 Jahre alt und noch weniger.

Henry M. Stanley, der berühmte Erforscher Afrikas, welcher zur Zeit des Bürgerkrieges Berichterstatter war, erzählte folgendes von der Schlacht zu Shiloh: „Es schien, als ob Tausende von Hochschülern bei ihrem Spiel vom Tode ereilt worden waren oder von der Schulbank und Lehrlingswerkstätte weg auf Lincoln's Ruf in den Kampf gezogen wären."

Aber heute sind von jenen begeisterten Jungens nur noch ein paar alte Graubärte übrig, welche über eine Spanne von 50 Jahren zurückschauen und mit Thränen im Auge ihren gefallenen Kameraden nachrufen: „Bald wird für uns die letzte Trompete blasen und wir werden uns zu jener großen Armee sammeln, in deren Reihen keine Lücken mehr entstehen und wo die Trommel nicht mehr zum Streite ruft!"

Ich bin immer so stolz auf die Errungenschaften meiner lieben deutschen Landsleute hier in dem großen Amerika—im Krieg sowohl als auch im Frieden — aber besonders auf diejenigen, welche zur Zeit drohender Gefahr und Noth ihr Blut und Leben opferten für die Erhaltung ihres neuen Vaterlandes.

Als vor 137 Jahren die Kolonisten ihre Unabhängigkeit von England so blutig erkauften und die Lage Washingtons eine sehr traurige sowohl als kritische war, da versuchte England der Revolution den Todesstoß zu versetzen durch die geplante Gefangennahme der amerikanischen Nordarmee zu Saratoga im Staate New York. Der englische General Burgoyne wartete nur noch auf 3000 Hilfstruppen von Kanada, unter welchen sich auch 1000 Irländer und 1000 Indianer befanden.

Ehe dieser Zuschuß Saratoga erreichen konnte, mußten sie durch das in der Geschichte so berühmte Mohawk-Thal ziehen, und der englische General St. Leger versprach den Rothhäuten Raub, Mord und Plünderung unter den dort ansässigen deutschen Ansiedlern.

Diese braven Pfälzer und Württemberger des Mohawk-Thales waren alle gute Patrioten und hielten treu zu Washington, und als die Nachricht von den heranziehenden Kanadiern kam, da erließ ein braver deutscher Krieger und Pionier, Nicholas Herkimer folgenden Aufruf an die Ansiedler:

„Mehrere tausend Christen und Heiden sind im Anzuge, unsere Niederlassungen zu verbrennen und unsere Frauen und Kinder in die Gefangenschaft zu führen. Um dieses Unglück zu verhüten, sollen alle waffenfähigen Männer zwischen dem sechzehnten und sechzigsten Jahre sich erheben und als treue Patrioten das Vaterland vertheidigen, denn mit Hilfe des allmächtigen Gottes werden wir die rothen, weißen und „grünen" Teufel überwinden und in die Flucht schlagen."

Herkimer zog an der Spitze seines deutschen Landsturmes den „Teufeln" entgegen und es kam zum Treffen bei Oriskany in der Nähe des vom Feinde so hart bedrängten Fort Stanwix.

Die Schlacht zwischen Herkimers Getreuen und St. Legers Teufeln war noch die blutigste im ganzen Revolutionskriege — Indianer, Kanadier, Engländer, Hessen, deutsche Ansiedler und Amerikaner wütheten wie Berserker untereinander — Gnade wurde keinem auf beiden Seiten gegönnt; als den Deutschen die Munition ausging, drehten sie ihre Gewehre um und schlugen mit den Kolben auf die Schädel der heulenden Indianer; die Schlacht wurde zum Handgemenge mit Messer und Tomahawk. Nicholas Herkimer selbst kämpfte wie ein Löwe, bis ihm eine feindliche Kugel das Bein zerschmetterte. Seine Kameraden wollten ihn aus dem Schlachtgewühl tragen, aber der Held weigerte sich, und von einem Hügel aus leitete er den Kampf, seine Tabakspfeife rauchend.

Plötzlich erscholl unter den Indianern der warnende Ruf: „Oonah — Oonah!" und die rothen, weißen und grünen Teufel ergriffen die Flucht, verfolgt von Herkimers Patrioten, während der treue Führer seinen Wunden erlag.

Durch diesen theuer erkauften und zugleich unerwarteten Sieg der deutschen Ansiedler des Mohawk-Thales wurde Fort Stanwix erlöst, die 3000 Hilfstruppen, welche der englische General Burgoyne in Saratogg erwartete, waren in alle Winde zerstoben und Burgoyne mit der ganzen englischen Armee zwischen New York und Kanada war gezwungen, sich den Amerikanern zu ergeben. Das hat mit seinem Ringen der Herkimer gethan!!

Wer kennt wohl nicht die goldreiche Geschichte der deutschen Freiheitskämpfer des Shenandoah-Thales, als im Jahre 1776 George Washington sein Volk zum Kampfe rief? Im Norden war es ein deutscher Nicholas, aber im Süden war es ein deutscher Petrus, welcher das Schwert zog für die gerechte Sache der Unabhängigkeit. Peter Mühlenberg, ein treuer Seelsorger der deutschen Ansiedler im Shenandoah-Thale, begeisterte in einer gewaltigen Predigt die Herzen seiner Gemeindemitglieder und forderte sie auf, dem Rufe zur Freiheit zu folgen und das Tyrannenjoch Georg des Dritten abzuschütteln.

Am Schlusse seiner Predigt erklärte er den Männern: „Es giebt eine Zeit zum Beten — aber die Zeit ist vorbei — es giebt aber auch eine Zeit zum Kämpfen, und die Zeit zum Kampf ist hier!

Mit diesen Worten warf er den Talar von seinen Schultern und stand vor seiner Gemeinde in der Uniform von Washingtons Armee.

Die Kirchenglocken läuteten Sturm, die Trommeln schlugen zum Sammeln und an jenem Sonntagsmorgen wurde das „deutsche" Regiment, „das achte von Virginia", ins Leben gerufen, und unter Führung ihres tapfere Pfarrers zogen die Achter in den Krieg gegen England. Sie waren dabei, als die letzten englischen Schanzen zu Yorktown gestürmt wurden; die Achter waren unter den ersten amerikanischen Truppen, welche Yorktown besetzten und Cornwallis, den englischen General zur Uebergabe der Festung zwangen und dadurch den siebenjährigen Unabhängigkeitskrieg zu einem glorreichen Ende brachten.

Siebenundsiebzig Jahre später reihten sich die „Neuner" an die „Achter", um die Union zu erhalten, welche Herkimer, Mühlenberg, Steuben Destalb, Pulasky und viele andere gute deutsche Patrioten zur Zeit Washingtons gründen halfen.

Es war blutige Arbeit und die Jahre 1860—64 sind mit den Thränen der Wittwen und Waisen unseres Landes als die Trauerjahre getauft.

Abermals sammelten sich die jungen Deutschen, um ihre Führer im Osten sowohl wie im Westen, Karl Schurz, Siegel, Hecker etc.

Auch „über dem Rhein" schlug die Trommel zum Streite. McCook, Tafel, Willich, Kämmerling und Tausende deutsche Patrioten folgten dem Aufruf Abraham Lincolns, die Union zu retten und eine geknechtete Rasse von ihren Fesseln zu befreien.

Während die „Copperheads" zauderten, kritisierten und disputierten, da marschierten die Neuner unter McCook schon gegen den Feind.

Drei lange blutige Jahre waren es, in welchen mehr als die Hälfte jenes braven deutschen Regiments als Todte oder Verwundete auf den Schlachtfeldern des Südens blieben.

Von Mill Springs bis Chickamauga waren die Neuner immer ihrem Fahneneid getreu. Sie legten dem deutschen Namen Ehre ein—und unter den 200,000 deutschen Freiwilligen im Bürgerkriege dürfen wir unseren „Neunern" wohl einen Ehrenplatz einräumen, denn sie haben ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan vom ersten „Vorwärts—Marsch!" bis zum letzten „Gewehr ab!"

Zollikofer und seine „Mississippi Tiger" und Snodgraß Hill vor den Thoren Chattanoogas können von der Tapferkeit und dem Patriotismus jener „Bully Dutch" erzählen — und nichts stopfte das Maul der nativistischen „Knownothings" effektiver, als die Zeitungsberichte von den Errungenschaften deutscher Truppen im Süden.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine nRechte.
D'rum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte.
D'rum gab er ihm den kühnen Muth,
Den Zorn zur freien Rede,
Daß er bestände bis auf's Blut,
Bis in den Tod die Fehde!"

Die braven Neuner waren von dem Geiste dieser trefflichen Worte beseelt — sie zogen das Schwert, damit eine geknechtete und unterdrückte Rasse befreit werde. Sie bestanden bis aufs Blut, ja bis in den Tod die schrecklichste Bürgerfehde in der Weltgeschichte, und wir sind stolz auf die Heldenthaten unseres Regiments von „über'm Rhein".

Gar manche treue Mutter und Gattin wurde Wittwe und manch' Häuslein unmündiger Kinder wurden Waisen; die Erhaltung der Union war theuer erkauft und die Befreiung der Sklaven wurde mit köstlichem Blut freier Männer bezahlt, aber das Lob der braven Kämpfer, welche ihr Blut und Leben für das Adoptivvaterland opferten, steht mit unauslöschlichen Buchstaben in dem Gedächtniß ihrer Nachkommen und ihrer dankerfüllten Landsleute.

Gott segne die letzten Glieder des braven Regiments der „Neuner", denn ihre Errungenschaften stehen auf derselben Höhe wie die ihrer deutschen Vorgänger auf nordamerikanischen Schlachtfeldern — und Robert McCooks „Bully Dutch" werden einst mit Heinrich Bouquet's Regiment der „königlichen Amerikaner" mit Nicholas Herkimer's deutschen Mohikanern und mit Peter Mühlenberg's „Achtern" von Virginia als erhebende Beispiele hervorgehoben werden, um dem amerikanischen Volk zu beweisen, daß der deutsche Einwanderer seine Pflicht und Schuldigkeit seinem Adoptivvaterlande gegenüber von jeher gethan hat und es auch in der Zukunft thun wird.

McCook und die Männer mit ihren braven Offizieren und tapferen Mannschaften! Möge ihr Andenken noch lange grün bleiben in den Herzen eines dankbaren Volkes, aber besonders in der Brust unseres Cincinnatier Deutschthums!

Nachdem dem Redner ein Dankvotum gezollt worden war, wies Herr C. W. H. Lübbert darauf hin, daß durch Beschluß bestimmt worden sei, daß „unsere alte Regimentsfahne, die patriotische deutsche Frauen von Cincinnati ins vor 53 Jahren gestiftet haben, dem Kriegsmuseum in Columbus überwiesen" werden solle. Er stellte dann den Antrag, die Kameraden sollten die Fahne zum letzten Mal salutiren. Das geschah, indem die Veteranen an der Fahne vorbeidefilirten und Honneur machten. Es waren 36 Veteranen, die der von Kugeln zerfetzten siegreichen Fahne den letzten Scheidegruß widmeten. Kamerad Lübbert wird die Fahne im Laufe der Woche nach Columbus bringen. Dieselbe konnte nicht mehr entfaltet werden. Es waren zwei weißseidene Schleifen angebracht, welche die Inschrift tragen:

„Kriegsfahne des 9. Ohio Regiments V. J. 1861—64. Gestiftet von den loyalen Frauen von Cincinnati."

„Ueberwiesen dem Staatsarchiv 1914 von den überlebenden Mitglieder."

Mit der Fahnensalutirung hatte die offizielle Feier ihren Abschluß gefunden. Die Veteranen begaben sich in den Rathskeller, wo die Tafeln gedeckt waren. Die jungen Damen warteten auf und bei Speise und Trank und munteren Reden zog die Feier sich bis in den Abend hin.

Sekretär Albin Stecher verlas eine Anzahl Schreiben von auswärtigen Mitgliedern, die ihr Bedauern ausdrückten, der Feier nicht beiwohnen zu können. Auch Major Spiegel, der nicht in der Stadt weilt, hatte sich entschuldigt. Dasselbe thaten Ferdinand Zimmerer, Kommandeur der Staats-Soldatenheimath von Nebraska; Alvin Arand aus Maysville, Kas., Peter Hugger aus Owensboro, Ky., August Witte aus Kansas City, Mo., Arthur Dreifus aus St. Louis, Louis Goer aus Toledo, H. Beiland von der Soldatenheimath in Dayton, Jacob Sommers aus Cleveland. Auch kam die Kunde von dem Ableben zweier ehemaliger Neuner, John Schmidt von St. Louis und Friedrich Finnup von Garden City, Kas. Der Sohn des Herrn Finnup schrieb, daß sein Vater auf der Rückreise von Florida plötzlich gestorben sei. Den Verblichenen wurde ein stiller Trunk gewidmet.

Eine hübsche Ueberraschung hatte Herr C. W. H. Lübbert. Herr Theodor Waltenspiel in Sawtelle, Kal., der in der Schlacht bei Chickamauga zwei Brüder verloren, nimmt an den Geschicken der Regiments-Association den lebhaftesten Antheil und wird deshalb zu allen größeren Festlichkeiten eingeladen. Er drückte in seinem Briefe sein Bedauern aus, der freundlichen Einladung nicht Folge leisten zu können und schickte mit einer launigen Widmung eine Kiste Cigarren, die natürlich auf das Wohl des Stifters in Rauch und Asche aufgingen.

Von auswärts waren folgende Kameraden zur Feier erschienen: Col. Henry Späth, der einzige noch lebende Regimentsoffizier, nebst Frl. Tochter aus Aurora, Ind., G. Bornträger aus Louisville, A. Fath aus Anderson, Ind., G. Löblein und Frau von Hamilton, A. Theobald und Frau von Columbus, L. Busam von Madisonville, O., L. Neubacher und Frau von Indianapolis, J. Deiters von Hamilton, A. Schlosser nebst Frau und Tochter von Hamilton, H. Sander von Middletown, O., A. Jungclos und Tochter von Dayton, O., F. Scheuer und Frau von Middletown, O., sowie Ch. Schäfer aus Petersburg, Ind.

Die nachbenannten Damen hatten die Arrangements für das Festessen besorgt und bedienten ihre Gäste, wobei sie von Söhnen und Töchtern unterstützt wurden: Frauen Felix, Hoppe, Fahrbach, Förster, Hähnle, Herrlinger Pick, Geist, Woferzet, Schatzmann, De Garmo, Guckenberger, Hamburg, Ingram, Lenz von Hamilton, Groß, Seitz und Reichel; Fräuleins Louise Pieschke, Duhlmeier, Julie, Elisabeth und Lina Haffner, Golde, Kirscher, Späth von Aurora, Emma und Louise Busam, Tister und Mathes.

Rennen in Latonia.

Das Frühjahrs-Meeting nimmt am Montag seinen Anfang.

Am Montag beginnt das Frühjahrs-Meeting des Latonia Jockey-Klubs und während der dreißigtägigen Rennsaison werden die Freunde des Turfs voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Zahlreiche vorzügliche Pferde sind angemeldet und werden im Laufe des Meetings laufen. Das Hauptereigniß am Montag ist das Inaugural Handicap für $2000. Nachstehende Pferde sind für die Montagsrennen eingetragen:

Erstes Rennen — Selling; Zweijährige; fünf Furlongs: Planetary 92, B. First 97, Brown Prince 100, Gano 101, Martinos 103, Liberator 103, Madcap Duchess 104.

Zweites Rennen—Selling; Dreijährige und älter; sechs Furlongs: Big Spirit 96, Bracktown Belle 96, Gypsy Love 97, Water Lily 100, Ymir 105, Deposit 105, Morristown 108, Granite 110.

Drittes Rennen — Allowances; Zweijährige; 5½ Furlongs: Helen Raybould 102, Pan Maid 102, Marion Goosby 105, Margaret D. 107, Lady Barbary 107, Manioc 107.

Viertes Rennen — Inaugural-Handicap; 1 und 1/16 Meile; Dreijährige und älter: Yenghee 98, Casuarina 98, Boots and Saddle 100, Hodge 102, Belloc 102, Ivan Gardner 102, Strong 104, Wilhite 107, Samuel R. Meyer 108, Cream 108, Clubs 109, Donerail 111, Gowell 113, Solar Star 115, Great Britain 119, Rudolfo 123.

Fünftes Rennen — Handicap; Dreijährige und älter; sechs Furlongs: Othello 95, Star Jasmine 102, Wilhite 107, Hawthorn 109, Presumption 109, Great Britain 118, Meridan 125.

Sechstes Rennen — Selling; Dreijährige und älter; 1 und 1/16 Meile: Disparity 91, Bac 96, Star Actress 103, Guidepost 104, Ella Bryson 106, Miß Thorpe 107.

Ueberfahren und getödtet

Wurde von einer Rangiermaschine ein ungefähr 40 Jahr alter Mann.

In früher Morgenstunde wurde gestern an den Geleisen der C., H. u. D. Eisenbahn an Liberty Straße die Leiche eines unbekannten, ungefähr 40 Jahre alten Mannes aufgefunden. Allem Anschein nach wollte der Unbekannte die Kreuzung überschreiten und achtete nicht auf das Herannahen einer Rangier-Lokomotive, welche den Unglücklichen erfaßte und ihn sofort tödtete. Der Todte ist 5 Fuß 9 Zoll groß und war mit braunen Hosen, blauem Hemd, schwarzen Strümpfen und Schuhen und einem schwarzen Serge Jaquett bekleidet. In den Taschen des Verunglückten wurde eine Karte der Molders Union auf den Namen Louis Brommer lautend, vorgefunden. Die Leiche wurde nach der Morgue gebracht und hat der Coroner eine Untersuchung eingeleitet.

Sterblichkeitsbericht.

Thomas M'Gehan, 46, 3780 Kestner Str., Alkoholvergiftung.

Earl Buty, 10 Monate, 610 Epworth Str., Lungentzündung.

James M'Hugh, 35, 2257 Columbia Ave., Tuberkulose.

William Flynn, 37, 825 W. Vierte Str., Rückenmarksdarre.

James Pugh, 58, 1132 Lincoln Ave., Erschöpfung.

Edw. Langtry, 63, 1300 Morton, Lungenentzündung.

Eberhard Boehauer, 75, 3630 La Clede, Nierenleiden.

Sophia Hetzle, 43, 907 State Ave., Herzleiden.

William Upton, 55, Muncie, Ind., Inquest in Schwebe.

Bernard W. Lambers, 24, 1575 Jones, Magenentzündung.

Charles W. Hazen, 48, 550 York, Inquest in Schwebe.

Catherine Benesch, 84, 1927 Fairmount, Blutsturz.

John Noelser, 73, Stadt, Herzkrankheit.

Mit einem Schädelbruch aufgefunden.

Gestern Vormittag wurde von Polizisten an der Findlay und John Str. der 39 Jahre alte obdachlose Isaak Harris halbbewußtlos aufgefunden. Im städtischen Krankenhaus stellten die Aerzte fest, daß Harris, welcher stark nach Alkohol duftete, jedenfalls in der Trunkenheit zu Fall kam u. einen Schädelbruch davongetragen hatte. Harris dagegen behauptet, von unbekannten Personen niedergeschlagen worden zu sein.

Goodfellow Sängerchor.

Eine recht zahlreich besuchte Versammlung hielt gestern Nachmittag der Goodfellow Sängerchor in seiner Vereinshalle, an der Walnut Straße, unter Vorsitz des Präsidenten Julius Krey und Protokollführung des Sekretärs Henry Alberty ab. Die Versammlung an und für sich schloß in der Mehrzahl nur Routinegeschäfte ein. Die Einladung zum Fest des Deutschen Altenheims wurde angenommen und beschlossen, sich so zahlreich wie möglich daran zu betheiligen. Es folgte die Verlesung eines das Sängerfest betreffende Schreiben und wurde der Präsident J. Krey als Delegat zur Bundessitzung ernannt. Als Stellvertreter fungirt Sekretär H. Alberty. Es wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest durch eine Bootfahrt zu feiern und ist zu diesem Zweck ein Boot belegt worden, welches die Mitglieder und deren Freunde am 16. August auf den Wellen des Ohio stromaufwärts tragen soll.

Zu der am 20. Juni in Hamilton, O., stattfindenden Protestparade der freiheitlich gesinnten Bürger, werden sich die Mitglieder des Vereins per Automobil nach Hamilton begeben, um ihren Mitmenschen bei der Demonstration behülflich zu sein. Mit dem Einsetzen der heißen Jahreszeit hielt es der Verein für angebracht, während der Monate Juli und August die Gesangsübungsstunden ausfallen zu lassen. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Sitzungen trotzdem regelmäßig im Vereinslokal stattfinden.

Konzerte im Zoo.

Auch im Zoologischen Garten ist die Konzertsaison jetzt in vollem Gang. Das aus Symphonikern bestehende Cincinnati Sommer-Orchester veranstaltet in dem herrlichen Garten Nachmittags und Abends Konzerte und der Kapellmeister trifft den Geschmack des zahlreichen Publikums hinsichtlich der musikalischen Darbietungen aufs Beste. Der herzliche Beifall, welcher jeder Nummer zutheil wird, läßt das erkennen.

Inland Telegraph

Der Kongreß

Dürfte seine Session kaum vor Mitte August zum Abschluß bringen.

Die Abstimmung über die Widerrufs-Frage der Schiffszölle steht für Montag im Senat auf dem Programm.

Dann wird sofort die „Trade Commission" Vorlage in Angriff genommen werden.

Im Oberbundesgericht dürfte am Montag Harry Thaw's vorläufige Haftentlassung beantragt werden.

Frauenrechtlerinnen rüsten sich für eine energische Sommerkampagne.

Der Kongreß.

Washington, D. C., 7. Juni. Die Führer im Senat glauben, daß die Widerrufsvorlage der Abgabenfreiheit für amerikanische Küstenfahrer im Panamakanal bis Montag Abend erledigt sein wird, aber dieses dürfte nur eine ganz kleine Ruhepause für die der Debatten und Reden herzlich müden Senatoren bedeuten, denn es sind bereits alle Pfade für die Anti Trustgesetzgebung geebnet, und falls nicht eine Aenderung in den Plänen noch in zwölfter Stunde eintritt, so wird der Senat bereits im Laufe dieser Woche sich mit den Anti-Trustvorlagen beschäftigen.

Es ist nahezu absolut zweifellos, daß die Abstimmung über die Widerrufsvorlage spät am Montag erfolgen wird. Senator O'Gorman, der den Kampf gegen die Vorlage geleitet hat, erwartet diese Abstimmung und offiziell sind nur noch zwei Reden angemeldet. Es hieß am Sonntag, daß wennschon zweifelsohne der Versuch gemacht werden wird, eine Resolution zur Annahme zu bringen, laut welcher die Kontroverse mit Großbritannien schiedsgerichtlich erledigt werden soll, dieser Antrag kaum vor der definitiven Annahme der Widerrufsvorlage gestellt werden würde.

Das Haus hat die Anti-Trustvorlagen erledigt und wird sich nun mit den Bewilligungsvorlagen beschäftigen. Die Annahme der Widerrufsvorlage in amendirter Form im Senat, wird diese Frage wieder vor das Haus bringen, aber man erwartet, daß die Amendirungen des Senats ohne große Schwierigkeitenn die Zustimmung des Hauses finden werden. Sollte, wider Erwarten das Haus den Amendirungen seine Zustimmung versagen, so würde die Vorlage natürlich einem Konferenzausschuß überwiesen werden müssen, aber wie die Sache sich auch immer gestalten mag, der Präsident ist seiner Sache ziemlich sicher, daß er den Kampf um den Widerruf der Abgabenfreiheits-Klausel gewinnen wird.

Konnte nicht auf den Füßen stehen

Frau Baker war so schwach — Konnte ihre Arbeit nicht thun — Fand Besserung auf ungewöhnliche Weise.

Adrian, Mich. — „Ich litt furchtbar an weiblicher Schwäche und Rückenweh und wurde so schwach, daß ich kaum meine Arbeit verrichten konnte. Wenn ich mein Geschirr wusch, mußte ich niedersitzen, und wenn ich den Fußboden kehren wollte, wurde ich so schwach, daß ich alle paar Minuten einen Trunk Wasser nehmen mußte, und bevor ich das Staubreinigen vornahm, mußte ich mich niederlegen. Ich war so mager, daß meine Angehörigen dachten, ich würde die Auszehrung bekommen. Eines Tages fand ich ein im Hofe umherflatterndes Stückchen Papier und ich hob es auf und las es. Es stand darauf „Vom Grabe gerettet" und ward mitgetheilt, was Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound Frauen gethan hat. Ich zeigte es meinem Gatten und dieser sagte: „Warum versuchst Du es nicht?" Ich versuchte es und nachdem ich zwei Flaschen eingenommen hatte, fühlte ich besser und sagte zu meinem Gatten: „Ich benötige keines mehr" und er antwortete: „Du thätest übrigens besser, es noch einige Zeit zu nehmen." Dann gebrauchte ich es noch drei Monate und wurde gesund und kräftig." — Frau Alonzo E. Baker, 9 Tecumseh Str., Adrian, Mich.

Nicht gesund genug zur Arbeit.

In diesen Worten ist die Tragödie so mancher Frau, Haushälterin oder Lohnarbeiterin verborgen, welche sich selbst erhält und häufig für die Erhaltung der Familie mithelfen muß, für mageren Lohn. Ob im Hause, in der Office, in der Fabrik, Werkstätte, Laden oder Küche beschäftigt, sollte die Frau nicht vergessen, daß es ein erprobtes und zuverlässiges Mittel gegen diejenigen Erkrankungen gibt, zu welchen alle Frauen neigen, und daß dieses Mittel Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound ist. Es befördert die Lebenskraft, welche die Arbeit leicht macht. The Lydia E. Pinkham Medicine Co., Lynn, Mass.

Vorsitzer Newlands vom Senatskommittee für zwischenstaatlichen Handel wird sofort nach der Erledigung der Widerrufsvorlage den Versuch machen, die Vorlage, durch welche eine „Trade Commission" geschaffen werden soll, als „unbeendigtes Geschäft" vor den Senat zu bringen. Möglicherweise dürfte sich von Seiten gewisser Senatoren, die andere Maßnahmen erledigt wünschen, hiergegen Opposition geltend machen, aber angesichts der Stimmung, in welcher der Senat sich zur Zeit befindet, hat es alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß Herr Newlands mit seinen Plänen erfolgreich sein wird.

Nur eine ganz verschwindend kleine Zahl der Senatoren ist der Ansicht, daß die Debatte über die „Trade Commission" Vorlage sich inn kürzerer Zeit als zwei Monaten erledigen ließe. Die Vorlage an sich dürfte nicht eine so lange Spanne Zeit in Anspruch nehmen, aber sie kann ja amendirt werden und es steht außer aller Frage, daß Amendirungen in großer Zahl eingereicht werden. Die Vorlage an sich berührt die Fragen der Ketten-Direktorien sowie der „Holding Companies" absolut nicht, aber es steht den Senatoren frei, diesbezügliche Amendirungen zu unterbreiten, über die dann abgestimmt werden muß. Unter diesen Umständen wird es völlig von den Führern der Majorität abhängen, sich darüber schlüssig zu werden, wie weit sie gegenwärtig in der Anti Trustgesetzgebung gehn wollen und falls die Thätigkeit des Senats nicht auf die „Trade Commission" Vorlage beschränkt wird, dürfte die Session des Kongresses noch eine geraume Spanne Zeit währen. Obschon durch Nachtsitzungen die Session etwas verkürzt werden könnte, so dürfte doch kaum zu diesem Mittel gegriffen werden, da viele der Senatoren absolut nichts davon wissen wollen, in der gewaltigen Sommerhitze Tag und Nacht thätig zu sein. Unter diesen Umständen sind die Aussichten auf eine frühere Vertagung als Mitte August keine sehr günstigen.

Die Aussichten auf eine frühe Vertagung haben sich auch nicht durch den Umstand verbessert, daß die Clayton-sche Vorlage, eine der drei vom Hause angenommenen Vorlagen, dem Justizkommittee des Senats überwiesen worden ist. Das Justizkommittee hat sich soweit noch nicht mit Anti Trustfragen in Verbindung mit neuer Gesetzgebung beschäftigt und es dürfte daher mehrere Wochen dauern, ehe es die Vorlage genügend durchberathen hat, um sie dem Senat unterbreiten zu können.

Nachdem das Haus die Bewilligungsvorlagen erledigt hat, wird es sich in erster Linie mit der Moon'schen Postamtsvorlage beschäftigen, welche eine Reorganisirung mit Bezug auf die Bezahlung im Eisenbahnpostdienst sowie Konkurrenzprüfungen für die Posten von Hilfs-Postmeistern vorsieht. Die Vorlage befindet sich jetzt vor dem Hause und kann zu jeder Zeit zur Debatte aufgenommen werden.

Uebertretung der Sanitätsregeln, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, geschlechtliche Ausschweifungen, Ueberanstrengung des Körpers oder Geistes, ungesunde Luft, Aufenthalt in Zugluftverursachenden erzeugen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Rheumatismus, Schwindsucht und ein Heer von Krankheiten. Wenn die Natur allein sich nicht helfen kann, tritt die Wissenschaft mit ihren aus der Natur eigenen Garten gesammelten Heilmitteln helfend ein, vertreibt die giftigen Absonderungen, lässert die Leber, öffnet die Schleusen, reinigt das Blut und befähigt die Natur, ihre gesunde Thätigkeit auf's Neue zu beginnen. Das bewirken St. Bernard Kräuterpillen unfehlbar. Für 25 Cents bei Apothekern zu haben. A.B.